

Demenz- Beratungszentren in Ö

Teil A – Recherche Demenzstudie

Durchgeführt im Auftrag des Fonds Soziales Wien



Zuletzt aktualisiert am
08.04.2025

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	3
1.1.	Darstellung der Recherchemethode und Reflexion	4
1.1.1.	Internetrecherche	4
1.1.2.	Interviews	4
2.	MANAGEMENT SUMMARY	7
3.	ERGEBNISDARSTELLUNG UND –DISKUSSION	10
	Demenzberatungszentren der Bundesländer in Österreich: ein Vergleich	10
3.1.	Burgenland	13
3.2.	Kärnten	14
3.3.	Niederösterreich	18
3.4.	Oberösterreich	20
3.5.	Salzburg	21
3.6.	Steiermark	22
3.7.	Tirol	24
3.8.	Vorarlberg	25
3.9.	Wien	26
4.	ZUSAMMENSCHAU UND EMPFEHLUNGEN FÜR EIN BERATUNGSZENTRUM FÜR DEMENZ IN WIEN	30
4.1.	Zusammenschau der Ergebnisse	30
4.1.1.	Vernetzung wird als sehr hilfreich erachtet	30
4.1.2.	Gebündelte Informationen zu Beratungsangeboten	31
4.1.3.	Flächendeckende Beratungen und einheitliche Beratungsstandards	31
4.1.4.	„Caring Communities“ und Freiwilligenarbeit	31
4.1.5.	Digitale Tools	32
4.2.	Empfehlungen für den Fonds Soziales Wien	32
5.	LIMITATIONEN	34
6.	REFERENZEN	35
6.1.	Literaturverweise	35
6.2.	Abbildungen	35
7.	ANNEX: GESPRÄCHSLEITFÄDEN	36

1. Einleitung

In Österreich haben schätzungsweise zwischen 115.000 und 130.000 Personen eine demenzielle Erkrankung, wobei hier die Dunkelziffer vermutlich höher liegt, da offizielle Diagnosen in vielen Fällen ausbleiben und somit statistisch nicht erfasst werden. Aufgrund der demografischen Gegebenheiten – einer alternden Gesellschaft – wird das Problem weiter eine hohe Relevanz behalten. Bis zum Jahr 2050 wird prognostiziert, dass sich die Anzahl an demenziellen Erkrankungen verdoppeln wird (BMSGPK & GÖG, 2023).

Was konkret unter dem Begriff „Demenz“ verstanden wird, ist vielseitig und kontextabhängig. Demenz ist ein Syndrom, das durch eine Reihe von fortschreitenden Krankheiten verursacht werden kann, die das Gedächtnis, Denken, Verhalten und die Fähigkeit, alltägliche Aktivitäten zu erledigen, beeinträchtigen. Die Alzheimer-Krankheit ist dabei die häufigste Form der Demenz. Andere Arten sind die vaskuläre Demenz, Demenz mit Lewy-Körperchen und frontotemporale Demenz. Demenz betrifft bekanntermaßen hauptsächlich ältere Menschen, obwohl auch immer mehr Fälle von Demenz bekannt werden, die bei Personen vor dem 65. Lebensjahr beginnen. Nach dem 65. Lebensjahr verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit, an Demenz zu erkranken, alle fünf Jahre (World Alzheimer Report, 2012). Die österreichische Demenzstrategie orientiert sich an der Definition von Demenz, bei welcher Demenz als Zustand verstanden wird, der sowohl gesundheitliche als auch soziale Beeinträchtigungen mit sich bringt, und somit mehr als nur eine Erkrankung oder eine medizinische Diagnose ist. Deshalb soll vorzugsweise von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen und nicht von Demenzkranken gesprochen werden (Demenzstrategie Österreich, 2015).

Vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft ist es besonders wichtig, Demenzbetroffene und deren Angehörige umfassend zu unterstützen. Das bedeutet, einerseits Betroffenen und Angehörigen beim Umgang mit der Krankheit zu helfen und andererseits durch frühzeitige Maßnahmen dazu beizutragen, das Gesundheitssystem vor zukünftigen Überlastungen zu schützen.

Das Ziel des vorliegenden Berichts ist es, einen Überblick über das Angebot an Demenzberatung und weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für von Demenz Betroffene in den neun Bundesländern Österreichs zu geben.

Um das Beratungsangebot zu Demenz in einem gemeinsamen Rahmen zu betrachten, wird die österreichische Demenzstrategie herangezogen, an der sich Organisationen in den Bundesländern bei Bereitstellung von Demenzberatung orientieren. Die Demenzstrategie Österreichs mit dem Titel „Gut leben mit Demenz“ wurde im Jahr 2015 vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) in Auftrag gegeben und schließlich von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) entwickelt, wobei hier weitere Stakeholder bei der Entwicklung involviert waren¹. Aus dieser Zusammenarbeit wurden Wirkungsziele und Handlungsempfehlungen erarbeitet, die eine gemeinsame Grundlage und einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für eine zielgerichtete Kooperation zwischen den Stakeholdern aus Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherung sowie zahlreichen Einrichtungen und Organisationen bilden. Im Mittelpunkt der Strategie stehen an Demenz erkrankte Personen und ihre Angehörigen (BMSGPK & GÖG, 2023). Durch zivilgesellschaftliche Teilnahme und ein gesteigertes öffentliches Verständnis von Demenzerkrankungen soll eine Entstigmatisierung erreicht werden. Zudem werden verstärkt auch spezifische Zielgruppen wie Frauen, jüngere von demenziellen Beeinträchtigungen Betroffene und weitere marginalisierte Gruppen in den Blick genommen.

¹ Aus der Strategie ging nicht hervor, welche Stakeholder genau involviert waren.

Der Fonds Soziales Wien hat den Auftrag erteilt, Informationen zu Demenzberatungszentren und ihrem Angebot in den österreichischen Bundesländern zu recherchieren. Daraus sollen Empfehlungen für ein Demenzberatungszentrum in Wien abgeleitet werden.

1.1. Darstellung der Recherchemethode und Reflexion

Das methodische Vorgehen zur Untersuchung des Beratungsangebots in Österreich ist dreiteilig: Im ersten Schritt führten wir eine Internetrecherche zu den Beratungsangeboten unterschiedlicher Partner durch. Als zweites führten wir Interviews durch, deren Inhalte dazu nutzten, die recherchierten Ergebnisse zu ergänzen. Außerdem gaben die Interviews Aufschlüsse über Herausforderungen bei der Demenzberatung und -versorgung, die wir im narrativen Teil des Berichts darstellen. In einem dritten Schritt wurden die entsprechenden Berichtsteile an die Vertreter:innen der Bundesländer in der Koordinierungsgruppe der Österreichischen Demenzstrategie zur Validierung geschickt.

1.1.1. Internetrecherche

Zuerst wurde eine Internetrecherche des Beratungsangebots durchgeführt, um die wichtigsten Institutionen und Personen in allen Bundesländern ausfindig zu machen.

Danach wurden Informationen zu verschiedenen Aspekten der Demenzberatung entlang vorab definierter Fragen recherchiert. Diese Fragen waren die Folgenden:

- 1. In welcher Form wird die Demenzberatung bereitgestellt (telefonisch, regionale Einrichtungen/Büros etc.)?*
- 2. Wer ist für die Bereitstellung des Beratungszentrums (haupt-)verantwortlich?*
- 3. Welche Leistungsangebote gibt es?*
- 4. Arbeiten darüber hinaus noch weitere Gebietskörperschaften bzw. Akteure bei der Bereitstellung des Beratungszentrums mit?*
- 5. Mit welchen Stakeholdern ist das Beratungszentrum (abgesehen von direkt mitarbeitenden Stellen) hinaus vernetzt?*
- 6. Wie finanziert sich die Beratung?*

1.1.2. Interviews

Im Zuge des Rechercheprozesses wurde zudem ein Leitfaden für die Bundesländer entwickelt, um im zweiten Schritt Interviews mit Vertreter:innen der im jeweiligen Bundesland relevanten Institutionen durchzuführen. Der Leitfaden orientiert sich an den Erkenntnissen der Internetrecherche und hatte zum Ziel, den ersten Überblick aus der Internetrecherche zu vertiefen. Der Leitfaden erfasste neben Fragen zur aktuellen Organisation des Demenzberatungsangebots auch konkrete Aspekte der Finanzierung, Besonderheiten bei der Beratung im jeweiligen Bundesland sowie Herausforderungen und konkrete Verbesserungsvorschläge. Außerdem lag ein Schwerpunkt des Interviews auf der Vernetzung der Partnerorganisationen im Bundesland. Dahinter steht die Annahme, dass durch die Zusammenarbeit ein flächendeckendes und abgestimmtes Angebot für Betroffene von Demenz bereitgestellt werden kann. Die Interviews wurden explorativ und semi-strukturiert durchgeführt. Semi-strukturierte Interviews erlauben Flexibilität in der Gesprächsführung, während explorative Interviews tiefgehende Einblicke in Themen erlauben, ohne im Vorhinein

Hypothesen festzulegen. Die Kombination der beiden Interviewarten erlaubt einen umfassenden und vergleichbaren Einblick in die Angebote der neun Bundesländer.

Es wurden Interviews mit Angestellten aus folgenden Organisationen durchgeführt:

Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Volkshilfe	Volkshilfe	Hilfswerk	Beratungsstelle Wels	Konfetti im Kopf	SALZ	Volkshilfe	Volkshilfe	Psychosoziale Dienste in Wien (PSD)
Hilfswerk	Caritas	Caritas	Volkshilfe	Diakoniewerk	NEEDS	Land Tirol	Caritas	FSW: Pflege und Betreuung
	Hilfswerk		MAS Alzheimerhilfe					

Abb.1: Interviewte Partnerorganisationen in den Bundesländern

Quelle: Eigene Darstellung

Folgende Interviews wurden mit vernetzenden Organisationen, Dachorganisationen bzw. Landesvertreter:innen durchgeführt:

Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Landesvertreterin	Landesvertreterin	NÖGUS (Demenzservice)	Demenzservice	Demenz Service Salzburg	Demenzkoordinationsstelle Gesundheitsfonds Steiermark	LIV	Aktion Demenz	FSW

Abb. 2: Interviewte Dachorganisationen zu Demenz in den Bundesländern

Quelle: Eigene Darstellung

Die Interviews dauerten in der Regel 30 bis 60 Minuten und wurden online abgehalten und aufgezeichnet², um sie anschließend je nach Themenbereich zu analysieren. Die individuellen Ergebnisse der Bundesländer werden in diesem Bericht im dritten Kapitel „Ergebnisdarstellung und –diskussion“ dargestellt, wobei hier jeweils auch die verschiedenen Perspektiven gemeinsam miteinfließen (beispielsweise die Sicht von beratenden Personen und Verantwortlichen in den Landesregierungen).

Als letzter Schritt wurden die im Zuge der Recherche und der Interviews gesammelten Informationen in einen vergleichenden Kontext gesetzt, um auf Grundlage dessen Empfehlungen für ein Beratungszentrum in Wien zu erarbeiten.

Die wichtigsten Erkenntnisse sind im folgenden Kapitel in der „Management Summary“ kurz zusammengefasst.

² 2 Interviews wurden telefonisch durchgeführt und nicht aufgezeichnet.

2. Management Summary

In Österreich sind aktuell etwa zwischen 115.000 und 130.000 Menschen von Demenzerkrankungen betroffen, wobei die Dunkelziffer höher liegt. Die demografischen Veränderungen bedingen, dass dieses Problem an Bedeutung gewinnen wird. Die Demenzstrategie Österreichs „Gut leben mit Demenz“ zielt darauf ab, umfassende Unterstützung für Betroffene und deren Angehörige zu gewährleisten und das Gesundheitssystem vor Überlastungen zu schützen. Die Strategie betont die Bedeutung der sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen von Demenz. Aus den insgesamt 29 durchgeführten Interviews in allen österreichischen Bundesländern konnten folgende zentrale Ergebnisse für ein Beratungszentrum in Wien dargestellt werden:

- 1. Informationsfluss und Vernetzung durch Dachorganisationen:** Die Einrichtung von Dachorganisationen im Bereich Demenz wurde als wertvoll und hilfreich erachtet. Diese Organisationen erleichtern die Koordination der verfügbaren Angebote und fördern die Vernetzung zwischen verschiedenen Organisationen. Eine enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Organisationen wurde als wichtiges Kriterium genannt.
- 2. Regionalität:** Das Versorgungsnetzwerk für Menschen mit Demenz sollte regional ausgelegt und für Menschen mit demenziellen Erkrankungen und ihre Angehörigen gut erreichbar sein. Regionale Mobilitätsbarrieren können durch einen altersgerechten Transportservice überwunden werden. Dieser Service könnte es Betroffenen ermöglichen, unterschiedliche Orte ihres Bedarfs, aber auch Beratungs- und Betreuungszentren zu erreichen.
- 3. Gebündelte Informationen zu Beratungsangeboten:** Gebündelte Informationen für Betroffene und Angehörige können helfen, sich in der Vielfalt der Beratungs- und Unterstützungsangebote zurechtzufinden. Eine Onlineplattform, die österreichweit verfügbar ist und in der Orte und Bedarfe eingetragen und abgefragt werden können, würde den Überblick über diese Angebote erleichtern. Aus den Interviews ging hervor, dass Mitarbeiter:innen der Organisationen selbst oft nicht alle bereitgestellten Angebote außerhalb der eigenen Organisation im eigenen Bundesland kennen. Deshalb wäre es wichtig, die Informationen rund um die Angebote zu bündeln, um diese abrufbar und überschaubar zu machen.
- 4. Flächendeckende Beratungen und einheitliche Beratungsstandards:** Vielfach wurde die Vielseitigkeit der Ausbildungen und damit verbundenen fachlichen Ausrichtungen in der Beratung erwähnt. Im Zuge dessen ist es jedoch auch wichtig, Regionalität und die Ausbildungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Bei dem Aufbau eines Beratungszentrums stellt sich daher die Frage, welche Personen- und Berufsgruppen mit welchen Ausbildungen Beratungen für Menschen mit demenziellen Erkrankungen durchführen sollen.

5. **„Caring Communities“ und Freiwilligenarbeit:** Darüber hinaus wird die Entwicklung von „Caring Communities“ als wichtiges Ziel angesehen. Die Zusammenarbeit von Pflegenden und ausgebildeten Freiwilligen kann durch eine gute Koordination von Dachorganisationen weiter ausgebaut werden.
6. **Digitale Tools:** Digitale Tools für Beratungsgespräche können österreichweit beispielsweise Wege überbrücken oder bei anderen Krankheitsfällen (wie etwa COVID, körperlichen Beeinträchtigungen etc.) trotzdem das Angebot bereitstellen. Auch im Bereich der (Weiter-)Bildung von Angehörigen können digitale Tools unterstützend wirken. Digitale Gesundheitstechnologien haben darüber hinaus das Potenzial, pflegende Angehörige in den Bereichen Kompetenz, positive Verhaltensänderung und Motivation sowie Kommunikation mit ausgebildeten Fachkräften zu unterstützen.

Abschließend werden vom Auftragnehmer zentrale Fragen formuliert, die dazu beitragen sollen, die Rolle und Aufgaben eines potenziellen Wiener Beratungszentrums zu schärfen.

1. Was ist die Zielsetzung bzw. das Leistungsangebot des Beratungszentrums?

- In welcher Form soll Beratung angeboten werden? (Persönlich, telefonisch, digital?)
- Zu welchen Aspekten, die mit der Lebensqualität und Gesundheit von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Verbindung stehen, soll beraten werden?
- Zu welchen Zeitpunkten soll Beratung angeboten werden?
- In welchem Zusammenhang stehen Beratung und Diagnose?
- Wie sollen Berater:innen ausgebildet sein? Ist ein spezifisches Beratungskonzept angedacht?
- Bietet das Beratungszentrum reine Beratungen oder auch andere Unterstützungsleistungen an?

Empfehlung: Eine sehr wichtige Erkenntnis aus den Interviews ist auch die Aufsetzung eines iterativen Prozesses, in den Betroffene und Angehörige miteinbezogen werden, da ihre Expertise meist lebensnah und unmittelbar ist. Bei der Bereitstellung von Angeboten ist ihre Perspektive eine notwendige Ergänzung zu Aushandlungsprozessen, die von administrativen Erfordernissen geprägt sein können.

2. An wen richten sich die Leistungen des Beratungszentrums?

- An Menschen mit demenziellen Erkrankungen?
- An Angehörige?
- An Pflegende und Betreuende?
- An andere professionelle Gruppen?

3. Wie ordnen sich die Aktivitäten des Beratungszentrums in die bestehenden Angebote ein?

- Wie sollen die Beziehungen zu den unterschiedlichen Akteur:innen, die Angebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige setzen, gestaltet werden?
- Wie sollen die Beziehungen zu Freiwilligenorganisationen und Caring Communities gestaltet werden?
- Wie funktioniert der Informationsfluss zwischen Anbietenden und Beratungszentrum?

Empfehlung: Aus den Interviews ging hervor, dass Mitarbeiter:innen der Organisationen selbst oft nicht alle bereitgestellten Angebote außerhalb der eigenen Organisation im eigenen Bundesland kennen. Deshalb wäre es wichtig, die Informationen rund um die Angebote zu bündeln, um diese abrufbar und überschaubar zu machen.

4. Wie soll das Beratungszentrum physisch gestaltet sein?

Empfehlung: Um eine gute Erreichbarkeit zu sichern, wären mehrere über Wien verteilte Standorte sinnvoll. Wie oben angemerkt, ist es wichtig, dass Beratungen flächendeckend verfügbar sind.

Von zentraler Bedeutung ist jedenfalls die Einbeziehung von Betroffenen und Angehörigen in den Planungsprozess, da ihre Expertise lebensnah und unmittelbar ist. Dies kann dazu beitragen, dass die Strategie effektiv umgesetzt wird.

3. Ergebnisdarstellung und –diskussion

Demenzberatungszentren der Bundesländer in Österreich: ein Vergleich

Demenzberatungszentren in Österreich	N	OÖ	Kärnten	Salzburg	STMK	BGLD	Tirol	VBG	Wien
In welcher Form wird die Demenz-Beratung bereitgestellt (telefonisch, regionale Einrichtungen/ Büros etc.)?	telefonisch, persönlich, in Partnerorganisationen auch Hausbesuche	telefonisch, persönlich, tw. auch Hausbesuche, Demenzurlaub, Trainings usw.	telefonisch, persönlich	telefonisch, persönlich, Hausbesuche, Sprechstunden in Krankenhäusern	telefonisch, persönlich	telefonisch, persönlich	telefonisch, persönlich, online, Hausbesuche	telefonisch, online, persönlich	telefonisch, online, persönlich in Partnerorganisationen oder Hausbesuche
Wer ist für die Bereitstellung des Beratungszentrums (haupt-)verantwortlich?	NÖGUS (als Dachorganisation)	Netzwerk Demenz OÖ (als Dachorganisation)	GPS, Pflgetelefon, Land Kärnten	Demenz Service Salzburg, Pflegeberatung des Landes Salzburg	NEEDS (als Dachorganisation)	Land Burgenland	LIV (als Dachorganisation)	Aktion Demenz (als Dachorganisation)	FSW als Dachorganisation, PSD Wien. Ein vielfältiges (Unterstützungs-)Angebot bieten z. B. die Caritas Wien, Volkshilfe Wien, das Hilfswerk, Alzheimer Austria, Promenz an.

Welche Leistungsangebote gibt es?	Gespräche (und weiterführende Angebote über Partnerorganisationen)	Gespräche, Diagnostik, (weitere Angebote wie Demenzurlaub, Demenztrainings usw.), Schulungen	Gespräche, Diagnostik, Selbsthilfegruppe, Trainings, Tageszentrum	Gespräche (und weiterführende Angebote über Partnerorganisationen)	Suchfunktion (NEEDS) zu Beratungs- und Betreuungsleistungen, Vorträge, Veranstaltungen	Diagnostik, Hausbesuche, Angehörigenberatung, Beratungsgespräche	Schulungen, Sensibilisierung	Beratung (über Selbsthilfe), Schulungen, Vorträge, Betreuung/Begleitung	Diagnostik, Hausbesuche, Angehörigenberatung, Tagesbetreuung, Beratungsgespräche
Arbeiten darüber hinaus noch weitere Gebietskörperschaften bzw. Akteure bei der Bereitstellung des Beratungszentrums mit?	Ja, Hilfswerk, Caritas, Volkshilfe, ÖGK	Volkshilfe, Beratungsstelle Wels, MAS Alzheimerhilfe	Community-Nursing-Strukturen, mobile soziale Dienste	ÖGK	SALZ, Krankenhaus der Elisabethinen	Pflegestützpunkte, Bezirkshauptmannschaften	Caritas, private Anbieter:innen (über LIV erreichbar)	Ja, durch Lenkungsgruppe der Aktion Demenz	Ja, die Mitglieder der Plattform Demenzfreundliches Wien
Mit welchen Stakeholdern ist das Beratungszentrum (abgesehen von direkt mitarbeitenden Stellen) hinaus vernetzt?	Land NÖ	Land OÖ, Sozialversicherung OÖ, Institut für Gesundheitsplanung	Volkshilfe, Caritas, Hilfswerk, private Berater:innen	Caritas, Diakonie	Sofa Soziale Dienste, Volkshilfe	Hilfswerk, Volkshilfe, Caritas	Land Tirol, Tiroler Gemeindeverband, SozialversicherungsPartner (ÖGK, BVAEB und SVS), Tirol Kliniken	pro mente, Caritas, Volkshilfe, u. a. (siehe auch Lenkungsgruppe)	Kooperationspartner:innen: Alzheimer Austria, Caritas der Erzdiözese Wien, CS Caritas Socialis, FSW, Interessensgemeinschaft pflegende Angehörige,

									<p>Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser, Kuratorium der Demenzfreundlichen Bezirke 3, 8 und 9, Promenz, Wiener Hilfswerk, Wiener Rotes Kreuz, Wiener Volkshilfe & „rotierende“ Mitglieder (aktuell Verein Sorgenichts, Wiener Wohnen)</p>
Wie finanziert sich die Beratung?	Land NÖ und SozialversicherungsPartner	Land OÖ, SozialversicherungsPartner, (Partnerorganisationen, aber auch über Spenden, Nachlässe usw.)	Demenzfonds, Spenden, Nachlässe usw., Land Kärnten	Land Salzburg, ÖGK	Gesundheitsfonds Steiermark	Spenden, Nachlässe, Selbstbehalt, Land Burgenland	Land Tirol, Tiroler Gemeindeverband, SozialversicherungsPartner (ÖGK, BVAEB und SVS)	Sozialfonds des Landes Vorarlberg	Fonds Soziales Wien, einzelne Projekte durch andere Partnerorganisationen auch durch GÖG, ÖGK oder Spenden

Im Folgenden werden die Bundesländer nach Struktur des Beratungsnetzwerks sowie Outcome der Interviews vorgestellt.

3.1. Burgenland

Im Burgenland wird das Angebot von den Bezirkshauptmannschaften, der Volkshilfe, dem Hilfswerk und der Diakonie bereitgestellt.

Struktur des Beratungsangebots

In den **Bezirkshauptmannschaften im Burgenland** gibt es Pflege- und Sozialberater:innen, die als erste Anlaufstelle für Menschen mit Pflegebedarf dienen. Das Angebot richtet sich nicht exklusiv an Menschen mit demenziellen Erkrankungen und ihre Angehörigen, sondern bietet auch Informationen zu anderen pflegerlevanten Fragen.

Die **Volkshilfe Burgenland** stützt sich auf klinische Gesundheitspsycholog:innen. Diese werden teilweise als mobiles Demenzteam in der Beratung, psychologischen Behandlung, Angehörigenbetreuung und bei kostenlosen Beratungsgesprächen eingesetzt. Das Angebot ist niederschwellig und bietet auch Verlaufskontrollen im Rahmen der Diagnostik an sowie eine Begleitung von der Diagnose bis zum Ableben der Klient:innen. In der Volkshilfe finden interne Fallbesprechungen sowie eine Inter- und Supervision statt.

Das **Hilfswerk** bietet burgenlandweit eine Hauskrankenpflege an, in der auch Demenz mitberücksichtigt wird. Das Wohlbefinden und der wertschätzende Umgang mit den Menschen stehen hier im Vordergrund. Darüber hinaus gibt es viel Infomaterial für Betroffene und Angehörige und eine Zusammenarbeit mit den anderen Partnerorganisationen des Landes sowie mit Ärzt:innen und Neurolog:innen. Das Hilfswerk finanziert die Angebote über die Organisation selbst und wird nicht durch eine andere Organisation gefördert.

Die **Diakonie** betreut im Burgenland ein Tageszentrum für Menschen mit Demenz sowie einen Hol- und Bringdienst. Das Tageszentrum bietet Beratung, psychologische Begleitung und vor allem Angehörigenentlastung an. Im Südburgenland gibt es ein Pilotprojekt „Seniorenwohngemeinschaft Plus“, in dem Menschen mit Demenz (Pflegestufe 1–3) leben können.

Outcomes der Interviews

In den Interviews wurde betont, dass es gute Strukturen im Burgenland gibt. Demnächst sollen landesweit 71 Pflegestützpunkte errichtet werden, die Tagesbetreuung für Senior:innen anbieten werden. Die Tagesbetreuung wird auch Menschen mit beginnender Demenz offen stehen³.

Außerdem benötigt jedes Altenwohnheim im Burgenland ein Demenzkonzept sowie ein Gewaltpräventionskonzept, das im Bereich der Pflege als besonders wichtig hervorgehoben wurde. Im Jahr 2024 soll ein erstes Demenzzentrum mit 60 Betten im Südburgenland entstehen. Dafür arbeiten das Land Burgenland und die Caritas zusammen, um den Qualitätskriterien entsprechend ein Zentrum aufzubauen.

Die interviewten Personen äußerten den Wunsch nach mehr Tagesbetreuungsplätzen, an denen auch schon gearbeitet wird. Dies wurde auch von den Landesvertreter:innen als wichtig empfunden.

³ <https://www.burgenland.at/themen/pflege/regionales-pflegestuetspunktsystem/>

3.2. Kärnten⁴

Nachfolgend werden die Angebote aus dem Bundesland Kärnten dargestellt. Es handelt sich dabei sowohl um spezialisierte Angebote im Bereich der Demenz, aber auch um allgemeine Angebote und Leistungen aus Pflege und Betreuung, in denen die Demenz im Sinne einer integrierten bzw. inklusiven Versorgung mitberücksichtigung findet.

Information/Beratung/Hilfestellung

Gesundheits-, Pflege- und Sozialberatung (GPS) in den Bezirken und den Magistraten Klagenfurt am Wörthersee und Villach

Das Kärntner Gesundheits-, Pflege- und Sozialservice (GPS) ist ein Beratungsangebot an den Bezirkshauptmannschaften und den Magistraten. Es steht den Bürgerinnen und Bürgern für Fragen und Anliegen aus den Bereichen Gesundheit, Pflege und Soziales als Erstanlaufstelle und Kompetenzzentrum kostenlos zur Verfügung.

Weitere Informationen: <https://gps-ktn.at>

Pflegetelefon

Das Kärntner Pflegetelefon steht unter der Telefonnummer **0720 788 999** zum Ortstarif zur Verfügung. Alle Fragen zu den Bereichen Gesundheit, Pflege und Soziales – insbesondere zum Thema Pflege bei Demenz – werden fachkundig entgegengenommen, beantwortet oder an die betreffenden Stellen weitergeleitet.

Pflegenahversorgung und Community Nursing

Es handelt sich dabei um ein niederschwelliges kostenloses Serviceangebot in den Gemeinden, um ein auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Pflege- und Betreuungsangebot umzusetzen und über Angebote und Leistungen im Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich zu informieren. Alle Mitarbeiter:innen sind zum Thema Demenz geschult und können fachkundig beraten und informieren. Aktuell setzen 98 von 132 Kärntner Gemeinden und ein Stadtteil dieses niederschwellige Angebot für ihre Bürger:innen um.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Begleitung mit ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen, die im Umgang mit Menschen mit demenzieller Entwicklung geschult sind. Mit Stand Ende Februar 2024 sind 500 ehrenamtliche Mitarbeiter:innen in den Pflegenahversorgungs- und Kooperationsgemeinden aktiv.

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&detail=986>

Kärntner Pflegeatlas

Der Kärntner Pflegeatlas bündelt viele pflegerelevante Themen und bietet einen eigenen Demenz-Schwerpunkt.

Weitere Informationen:

<https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=616>

⁴ Der Kärnten-Teil des Berichts wurde nur in dieser Form von MMag.^a Dr.ⁱⁿ Michaela Miklautz, Projektbeauftragte/Koordinatorin Demenzstrategie im Amt der Kärntner Landesabteilung tätig, freigegeben. Sie ist auch die Autorin dieses Abschnitts. Die Autorinnen des Berichts übernehmen dafür keine Gewähr.

Fokus Demenz

Auf der Homepage des Landes Kärnten finden sich gebündelte Informationen zur Demenzstrategie und zu den spezialisierten Angeboten im Bereich der Demenz.

Weitere Informationen:

<https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1121>

Schulungen und Vorträge zu Demenz

- Schulungen und Vorträge zum Thema Demenz werden angeboten für:
- Pflegende/betreuende An- und Zugehörige
- Ehrenamtliche
- Interessierte
- Mitarbeiter:innen im öffentlichen Dienst
- Betriebe
- Wanderführer:innen
- Weitere Informationen:
- <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1121>

Selbsthilfegruppen – Pflegestammtische – Senior:innencafés – Selbstvertretungsgruppe

Weitere Informationen:

Pflegestammtische, Senior:innencafés, Demenzcafé www.ktn.gv.at Menüpunkt: Pflege – Veranstaltungen

Link: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1419>

Selbsthilfegruppen für Angehörige: [SHG Alzheimerkrankte und deren Angehörige Klagenfurt - Selbsthilfe Kaernten \(selbsthilfe-kaernten.at\)](http://SHG_Alzheimerkrankte_und_deren_Angehörige_Klagenfurt_Selbsthilfe_Kaernten_selbsthilfe-kaernten.at)

[SHG-INFORMATIONEN - alzheimer-demenz selbsthilfegruppe klagenfurt villach shga \(jimdo.com\)](http://SHG-INFORMATIONEN-alzheimer-demenz-selbsthilfegruppe-klagenfurt-villach-shga-jimdo.com)

Selbsthilfegruppe für Betroffene (Selbstvertretungsgruppe) – Leben mit Vergesslichkeit (derzeit im Aufbau)

Weitere Informationen: <https://www.kath-kirche-kaernten.at/>

Mobile Soziale Dienste

Die Mitarbeiter:innen der sozialen Dienste sind für die Betreuung und Pflege von Menschen mit demenzieller Entwicklung geschult. Darüber hinaus bieten die meisten mobilen Dienste einen eigenen Demenz-Schwerpunkt an. Näheres ist im Text weiter unter dem Punkt *Spezialisierte Angebote* zu entnehmen.

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&detail=598>

<https://gps-ktn.at>

Mehrstündige Begleitung – ein Angebot der mobilen sozialen Dienste

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1128>

Diagnostik und Behandlung

Interdisziplinäre Spezialambulanzen

Am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und am LKH Villach wurden **Interdisziplinäre Spezialambulanzen für Demenzerkrankungen** eingerichtet und stehen zusätzlich zum Angebot im ambulanten und stationären Bereich zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es in Kärnten in allen Bezirken an den Krankenanstalten geriatrische Abteilungen bzw. Departments, an denen ebenfalls eine Demenzabklärung und -behandlung stattfindet.

Weitere Informationen:

<https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1120>

Demenz-Überleitungsbogen

Der **Demenz-Überleitungsbogen** wird im Vorfeld eines Krankenhausaufenthaltes oder eines Pflegeheimetrtritts ausgefüllt und bietet die Möglichkeit zu Angaben zur Person und zum Verhalten der Person mit demenzieller Erkrankung, um damit den Umgang des Fachpersonals in der jeweiligen Einrichtung mit der betroffenen Person zu unterstützen.

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&detail=802>

Spezialisierte Angebote⁵

Die **Volkshilfe** in Kärnten bietet ein breites Angebot an – von Diagnostik, Selbsthilfegruppen, Beratungen bis hin zu einem Angehörigendialog, Informationsmaterial und Hilfe bei Antragsstellungen. Finanzielle Unterstützung erhält die Organisation über den österreichischen Demenzfonds sowie Spenden und Vermächtnisse. Es werden Hausbesuche angeboten und innerhalb der Volkshilfe gibt es eine gute Zusammenarbeit mit Expert:innen unterschiedlicher Ressorts.

Die **Caritas** in Kärnten bietet Beratung von Betroffenen und Angehörigen an und auch das Café Zeitreise. 3 Hausbesuche pro Person werden unentgeltlich und anonym durchgeführt, es gibt eine Zusammenarbeit mit der Caritas in Wien. Das Angebot wird über die Caritas selbst finanziert.

Das **Hilfswerk** Kärnten hat einen Schwerpunkt Demenz sowie Beratungsangebote, Tageszentren, Biografie-Arbeit und mobile Dienste. Das Angebot wird teilweise vom Land Kärnten finanziert, ein sozial gestaffelter Selbstbehalt ist aber von den Klient:innen selbst zu bezahlen.

Das Angebot der **Diakonie** umfasst mobile Betreuung, Demenz-Diagnostik, mobiles Demenzcoaching, Gespräche mit Psycholog:innen und Beratungen für mobiles Pflegepersonal. Die Angebote werden vom Kärntner Gesundheitsfonds und dem Land Kärnten finanziert. Hier steht vor allem das mobile Angebot für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Vordergrund.

Kulturführungen für Menschen mit demenzieller Entwicklung

Das Land Kärnten bietet Mitarbeiter:innen von Galerien, Museen und Kultureinrichtungen die Möglichkeit einer kostenlosen Ausbildung zum:zur **Kulturbegleiter:in für Menschen mit demenzieller Entwicklung**.

Menschen mit demenzieller Entwicklung und ihren Betreuungspersonen wird in den Kultureinrichtungen eine **spezialisierte Führung** angeboten.

⁵ Dieser Teil wurde von den Auftragnehmerinnen verfasst.

Weitere Informationen:

<https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&detail=1415>

Demenz und Musik

Ziel dieses Angebotes ist, den Menschen mit demenzieller Entwicklung mit dem Medium Musik zu begegnen. Musik ist – wissenschaftlich bewiesen – ein besonderer Zugang, um auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz einzugehen und Entlastung in einem oftmals überfordernden Lebensalltag zu bieten.

Weitere Informationen:

<https://www.kath-kirche-kaernten.at/>

<https://www.zeitmitherz.at/>

Teilstationäre Betreuungseinrichtungen (Tagesstätten für Senior:innen)

Die Mitarbeiter:innen der **Senior:innen-Tagesstätten** sind im Umgang mit Menschen mit demenzieller Entwicklung geschult. In allen Bezirken gibt es teilstationäre Angebote.

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=614>

Stationäre Betreuung und Pflege

Die Mitarbeiter:innen in den Einrichtungen der stationären Langzeitpflege sind im Umgang mit Menschen mit demenzieller Entwicklung geschult. Darüber hinaus bieten Pflegeheime spezialisierte Betreuungs- und Pflegeeinheiten für Menschen mit Demenz und gerontopsychiatrischer Erkrankung (Schwerpunktstationen). Weiters gibt es auf Demenz und gerontopsychiatrische Erkrankungen spezialisierte Pflegeheime (Schwerpunkteinrichtungen).

Weitere Informationen:

<https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=180&detail=1120>

<https://pflegeplatzboerse.ilogs.com>

Entlastende Angebote

Kurzzeitpflege bei demenzieller Erkrankung ab der Pflegegeldstufe 2

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=138&detail=568>

Urlaub für pflegende Angehörige bei Betreuung/Pflege eines nahen Verwandten mit demenzieller Erkrankung ab der Pflegegeldstufe 2

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=138&detail=566>

Pflegeförderung in den Pflegestufen 6 und 7

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&subthema=138&detail=569>

Überblick zu den Angeboten im Land Kärnten

Weitere Informationen: <https://www.ktn.gv.at/Themen-AZ/Details?thema=131&detail=868>

Demenzkoordinationsstelle und Netzwerk Demenz⁶

Bereits im Jahr 2016 wurde in der Abteilung 5 – Gesundheit und Pflege eine Demenzkoordinationsstelle eingerichtet, deren Aufgabe die Information zu Angeboten sowie eine kärntenweite Umsetzung der Angebote in Kooperation mit den Gesunden Gemeinden ist.

Im Oktober 2023 wurde das **Netzwerk Demenz Kärnten** gegründet. Vertreter:innen aus den Bereichen Medizin, Pflege, Betreuung, Begleitung, Selbsthilfe, Sozialversicherung, Psychologie/Psychotherapie, Gemeinde- und Städtebund, Katholische Kirche, Exekutive, Physiotherapie/Ergotherapie, Wissenschaft und IG pflegende Angehörige berichten über Umsetzungen und Angebote in ihrem Wirkungsbereich und stimmen die gemeinsame Vorgehensweise ab.

Demenz Aktiv Gemeinde

Die Mitarbeiter:innen von sechs Gemeinden in Kärnten haben diese Online-Schulung absolviert und die Gemeinden wurden bzw. werden von der Universität für Weiterbildung Krems zu Demenzkompetenten Gemeinden zertifiziert. Weitere Gemeinden werden in Kürze mit ihren Mitarbeiter:innen diese Schulung durchlaufen.

3.3. Niederösterreich

Die Demenzberatung in Niederösterreich wird durch den NÖGUS sowie anteilig durch die ÖGK finanziert und vereinheitlicht. Betroffene, An- und Zugehörige können ohne Terminvereinbarung, anonym und kostenfrei eine Beratung durch Diplomkrankenschwestern, in den 24 Info-Points der ÖGK in Anspruch nehmen. Die Koordination der Demenz-Expert:innen, die Vermittlung der kostenfreien Beratung zu Hause sowie die Planung und Organisation der diversen Info-Veranstaltungen in den niederösterreichischen Gemeinden erfolgt durch die Demenz-Koordination (NÖGUS).

Struktur des Beratungsnetzwerks

Die Demenzberatung in Niederösterreich wird seit 2018 vom Demenzservice Niederösterreich (NÖGUS) bereitgestellt und wurde vom Institut für Pflegewissenschaft Wien evaluiert. Eine weitere

⁶ Kontakt:

Mag. ^a Elisabeth AIGNER, BA

T: 050 536 15067

E: elisabeth.aigner@ktn.gv.at

MMag. ^a Dr. ⁱⁿ Michaela MIKLAUTZ

T: 050 536 15456

E: michaela.miklautz@ktn.gv.at

Amt der Kärntner Landesregierung

Abteilung 5 - Gesundheit und Pflege

Unterabteilung Pflegewesen

Mießtaler Straße 1

9021 Klagenfurt/WS

www.ktn.gv.at (Menüpunkt: Pflege)

Die Kontaktpersonen der Demenzkoordinierung vertreten das Land Kärnten in der Demenzkoordinierungsgruppe des Bundes, welche von der Gesundheit Österreich GmbH umgesetzt wird.

Evaluierung ist für 2025 geplant. Die Beratung erfolgt telefonisch, virtuell, am Infopoint oder zu Hause, finanziert werden drei Stunden pro Betroffene:r. Über die Hotline oder das Kontaktformular der Website (www.demenzservicenoe.at) werden die Kontaktdaten für eine Beratung aufgenommen. Die Zuteilung an die Partnerorganisationen (Caritas, Hilfswerk, Volkshilfe) erfolgt über die Demenz-Koordination. Die Durchführung der Beratung übernehmen die Demenz-Expert:innen mit spezieller Demenzausbildung. Zu diesen Ausbildungen zählen MAS, Validation, Absolvent:in Demenzstudien, psychobiografisches Pflegemodell nach Böhm, Dementia-Care-Lehrgang und eine 2-jährige Berufserfahrung. Die Organisationen treffen sich einmal im Monat und arbeiten vernetzt, falls die Betreuungskapazitäten überschritten sind. Zur Qualitätssicherung finden jährlich zwei Fortbildungen und zwei Netzwerktreffen statt, bei denen sich alle Demenz-Expert:innen des Demenz-Service NÖ und die Ansprechpersonen der ÖGK regelmäßig austauschen. Ein weiterer Leistungsschwerpunkt sind die kostenfreien Info-Veranstaltungen rund um das Thema Demenz und Sensibilisierungsveranstaltungen (Demenz-Parcours) sowie die Teilnahme an div. Gesundheitstagen. Sie dienen der Wissensvermittlung und Sensibilisierung der Bevölkerung.

Die Caritas ist in Niederösterreich präsent und bietet neben der Beratung auch ein Café Zeitreise, Gesprächsgruppen, Freizeitbuddys (geschulte Freiwillige, die individuell vermittelt werden) und einen Demenz-Urlaub an. Ein Austausch mit anderen Organisationen wie dem Roten Kreuz ist auch gegeben, die Bereitstellung von Angeboten über den NÖGUS hinaus werden von Spenden finanziert, bei weiterer Begleitung wird auch öfters an die psychosoziale Angehörigenbegleitung nach Wien verwiesen. Die Caritas entwickelt auch eigene Projekte und organisiert die Finanzierung über den NÖGUS hinaus, meist über Spenden.

Das Hilfswerk hat in Niederösterreich einen Schwerpunkt Demenz und stellt ebenfalls Berater:innen für den NÖGUS zur Verfügung, die im Zuge dessen auch Workshops und Vorträge halten, um das Angebot bekannter zu machen. Es gibt auch ausgebildete Trainer:innen von der MAS Alzheimerhilfe, die die Ressourcen von Menschen mit Demenz stärken sollen. Das Hilfswerk bietet Angehörigenworkshops zur Begleitung von Menschen mit Demenz an.

Die Volkshilfe bietet in Niederösterreich auch vom NÖGUS finanzierte Beratungen im Zuge des Niederösterreichischen Demenzservice an sowie Selbsthilfegruppen und Angehörigengruppen und Tageszentren.

Outcome der Interviews

Das Angebot in Niederösterreich ist vielschichtig und auch flächendeckend vorhanden. Einerseits werden Beratungsgespräche mit Demenzbetroffenen und ihren Angehörigen finanziert, darüber hinaus gibt es aber auch vom NÖGUS bereitgestellte Angebote wie etwa einen Demenz-Parcours, der das Ziel hat, dass Angehörige die Krankheit besser kennenlernen. Es gibt aber auch in ganz Niederösterreich kostenfreie Vorträge und Sensibilisierungsmaßnahmen. Die Interviewten betonten, dass das Thema Demenz als Krankheit im Bewusstsein der Gesellschaft noch nicht ausreichend angekommen ist.

Die einzelnen Partnerorganisationen bieten ein Angebot über den NÖGUS hinaus an und sind über die Dachorganisation gut miteinander vernetzt. Innerhalb eines Arbeitskreises entwickelt eine Organisation mit Qualitätsbeauftragten weitere Angebote für Betroffene und Angehörige. Außerdem gibt es MAS-Trainings (die Ausbildung für Trainer:innen findet über die MAS Alzheimerhilfe statt). Dennoch ist das Angebot in Niederösterreich nicht in jedem Bezirk gleich. Es gibt eine gewisse Grundversorgung, die über den NÖGUS finanziert und organisiert wird, erweiterte Angebote, die von einzelnen Partnerorganisationen entwickelt und organisiert werden, sind jedoch in den Bezirken unterschiedlich.

In einzelnen Partnerorganisationen gibt es Evaluierungen der Universität Wien. Die Grundstruktur in Niederösterreich wurde durchwegs als gut empfunden, aber von einzelnen Befragten wurde der

Wunsch geäußert, das Beratungs- und Betreuungsnetzwerk weiter auszubauen. Grundsätzlich ist aber ein guter, kooperativer Austausch zwischen den Partnerorganisationen gegeben.

3.4. Oberösterreich

Die Demenzversorgung im Rahmen des „Netzwerk Demenz Oberösterreich“ wird durch die SozialversicherungsPartner und das Land Oberösterreich vereinheitlicht und teilfinanziert. Das Basiskonzept für die Demenzservicestellen wurde von der MAS Alzheimerhilfe gestaltet und gemeinsam mit den Financiers überarbeitet. Die Projektleitung wurde von der Sozialversicherung übernommen. Nach erfolgreicher Evaluierung wurde das einheitliche und flächendeckende Konzept zum Angebot der Demenzservicestellen 2020 ausgerollt und in den Regelbetrieb überführt.

Struktur des Beratungsnetzwerks

Das Land Oberösterreich (Abteilung Gesundheit und Abteilung Soziales) und die SozialversicherungsPartner bilden gemeinsam mit den Partnerorganisationen MAS Alzheimerhilfe, Demenzservice der Stadt Wels und Volkshilfe Oberösterreich die Dachorganisation namens Netzwerk Demenz Oberösterreich, das von Land OÖ und Sozialversicherung finanziert wird. Ziel war es, dass die Servicestellen geografisch so gelegen sind, dass eine Erreichbarkeit innerhalb von 45 Minuten gewährleistet ist und damit ein flächendeckendes Angebot, das einheitlich und niederschwellig für alle ist, bereitgestellt wird. Von den dafür notwendigen 11 Demenzservicestellen betreibt die MAS sieben, die Stadt Wels eine und die Volkshilfe drei Servicestellen. Die Demenzservicestellen bieten niederschwellige Angebote für Personen im häuslichen Umfeld und deren Familien: Beratung, klinisch-psychologische Untersuchung und ein stadiengerechtes Ressourcentraining für die Betroffenen sowie die Erhebung der Belastung und Vorträge für die An- und Zugehörigen sowie An- und Zugehörigen-Treffen. Beratung und Testung sind für die Betroffenen ebenso kostenlos wie die Angebote für die An- und Zugehörigen. Für das – nach der nach Vermittlung zum Facharzt oder ins Spital erfolgten Diagnose – in regionalen Kleingruppen angebotene stadienspezifische Ressourcentraining wird eine geringe, sozial gestaffelte Teilnahmegebühr eingehoben.

Die Dachorganisation organisiert auch Vernetzungstreffen, in denen Angebote gemeinsam ausgearbeitet werden sowie ein reger Austausch gewährleistet ist.

Die **MAS Alzheimerhilfe** entstand auf Eigeninitiative der Vorständin Felicitas Zehetner und ist seitdem enorm gewachsen – die Alzheimerhilfe bietet auch MAS-Trainings im Zuge einer Akademie an, die in ganz Österreich Menschen zu MAS-Trainer:innen ausbildet. Das Training ist auf Ressourcentraining von Betroffenen fokussiert. Außerdem gibt es einen Demenzurlaub, Ausbildung von Heimpersonal, Selbsthilfegruppen für Betroffene und Angehörige und Diagnostik mit Sozialarbeiter:innen und Psycholog:innen. Die MAS Alzheimerhilfe wird teilweise vom Netzwerk Demenz finanziert, bietet aber auch Angebote außerhalb davon an, die teilweise über Spenden oder Selbstbehalt finanziert werden.

Die Angebote der **Volkshilfe** in Oberösterreich umfassen Demenzservicestellen, Tageszentren, mobile Therapie und Präventionsgruppen. Darüber hinaus gibt es Demenztrainer:innen in Pflegeheimen und eine Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige. Die Trainings in den Tageszentren werden stadienspezifisch angeboten, diese sind teilfinanziert, die Tarife sind sozial gestaffelt. Die Betreuten werden auch mit dem Bus abgeholt, was vor allem eine Entlastung der Angehörigen bedeutet. Das von der Dachorganisation vorgeschriebene Programm ist vollfinanziert, die zusätzlichen Angebote über Spenden und Selbstbehalte finanziert.

Die **Beratungsstelle in Wels** bietet ebenfalls ein niederschwelliges Angebot für Betroffene und Angehörige an. Das umfasst die Abklärung, Beratung, Trainingsgruppen für Betroffene und einen

offenen Gesprächskreis für Angehörige. Außerdem gibt es Kontakte zu Sozialberatungsstellen und Ärzt:innen sowie zu Tagesbetreuungen und Mobilien Diensten. An Trainings wird stadienspezifisches Ressourcentraining für Menschen mit Demenz und kognitives Training bei MCI⁷ angeboten.

Outcome der Interviews

Das Netzwerk Demenz Oberösterreich ermöglicht eine Vernetzung und Grundstruktur von Beratung innerhalb Oberösterreichs. Die Dachorganisation ist als lokale Drehscheibe konzipiert, die Partnerorganisationen untereinander vernetzt und ein Beratungsangebot finanziert. Die Zusammenarbeit unter den Organisationen wurde von allen Interviewten als fruchtbar und wichtig empfunden, da die Arbeit mit den Betroffenen im Mittelpunkt steht.

Die Angebote in Oberösterreich sind sehr vielfältig und reichen von Demenzurlaube, Trainings bis hin zu Selbsthilfegruppen und Beratungsgesprächen. Die MAS Alzheimerhilfe ist in ganz Österreich vernetzt. Alle Partnerorganisationen sind jedoch an der Bereitstellung und Weiterentwicklung der Angebote in Oberösterreich über Vernetzungstreffen beteiligt.

Allgemein wird es als wichtig erachtet, das gesellschaftliche Bewusstsein für Demenz zu fördern und das gesamte Umfeld zu sensibilisieren. Wie auch bei anderen Krankheiten ist es wichtig das Leben der Betroffenen inklusiv zu gestalten, da die Teilhabe am öffentlichen und sozialen Leben für jeden Menschen unabdingbar ist. Ein flächendeckendes und breites Angebot soll auch dazu dienen, das zu ermöglichen.

3.5. Salzburg

Salzburg verfügt über einige Demenzberatungsangebote, wobei hier sowohl Partnerorganisationen als auch das Land selbst Beratungen anbieten. Als Vernetzungsplattform betreibt die Landesstelle Salzburg der ÖGK das Demenz Service Salzburg, das ein Netzwerk der ÖGK mit der [Pflegerberatung des Landes](#) und Sozialorganisationen des Bundeslandes Salzburg ist.

Struktur des Beratungsnetzwerks

Das vielseitige Demenzberatungsangebot in Salzburg wird hauptsächlich von der „**Demenzberatungsstelle Pflegerberatung Land Salzburg**“, der Caritas und dem Diakoniewerk zur Verfügung gestellt. Auch die Demenzservicestelle der Volkshilfe stellt vielseitige Angebote zur Beratung zur Verfügung.

Die vom Magistrat übernommene **Institution „Konfetti im Kopf“** ist eine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen und ihre Angehörigen, wobei „Konfetti im Kopf“ Projekte zur gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung und Entstigmatisierung von Demenz anbietet.

Die **Landesstelle Salzburg der ÖGK** versucht die verschiedenen Angebote im Rahmen des Demenz Service Salzburg zu koordinieren, was als Plattform zur Netzwerkbildung dienen soll. Im Rahmen dieses Demenz Service Salzburg der ÖGK gibt es zweimal im Jahr Netzwerktreffen zur Förderung des Austauschs untereinander. Das Demenz Service Salzburg wird durch die Sozialversicherungsbeiträge der ÖGK finanziert, wobei derzeit diskutiert wird, auch weitere SozialversicherungsPartner in die Finanzierung mit aufzunehmen. Weiters bietet das Demenz Service Salzburg im ganzen Land Kurse, Vorträge, Workshops und ähnliche Formate an. Das Projekt Demenz Service Salzburg läuft im Jahr 2024 aus, wobei die weitere Finanzierung durch einen eventuellen Einbezug weiterer SozialversicherungsPartner noch aussteht. Neben der

⁷ „mild cognitive impairment“ (= leichte kognitive Beeinträchtigungen)

Beratungsstelle im Land Salzburg und in der Stadt Salzburg (Seniorenberatung) bieten auch andere Partner- und private Organisationen Leistungen in der Demenzberatung an.

Outcome der Interviews

Als Besonderheit kann man herausstreichen, dass das Land Salzburg integrative Angebote aufweist und diese weiter ausbaut. So gibt es etwa neben Demenzcafés, die der Vernetzung von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen und dem gemeinsamen Beisammensein und Durchführen von Gedächtnistrainings dienen, auch neuerdings das integrative Wohngruppenmodell der Stadt Salzburg, in denen Personen mit demenziellen Beeinträchtigungen gemeinsam mit nicht erkrankten Senior:innen leben. Hier werden alltägliche Hausarbeiten geteilt und gemeinsame Aktivitäten durchgeführt, wie etwa das gemeinsame Kochen.

Das **Diakoniewerk** bietet neben Beratungen für Betroffene und Angehörige auch zahlreiche Berufsgruppenschulungen an, wie zum Beispiel bei der Stadtparkasse oder in Supermärkten. Diese Schulungen und auch Veranstaltungen wie Museumsbesuche von Demenzbetroffenen helfen, den gesamtgesellschaftlichen Umgang mit von demenziellen Erkrankungen Betroffenen zu verbessern und zu entstigmatisieren. Neben einem jährlichen Vortrag zu Demenz in einer Schule präsentierte die Diakonie auch einmalig einen Demenzfilm vor Schüler:innen als Aufklärungsmaßnahme mit anschließender Diskussionsrunde.

Das Feld der Demenzdiagnostik und der Früherkennung wurde von den Interviewten als noch ausbaufähiger Bereich genannt. Hier bietet nur die Memoryklinik im Universitätsklinikum Salzburg eine umfassende Untersuchung an, weshalb es zu längeren Wartezeiten kommt. Weiters gibt es wenige niedergelassene Fachärzt:innen der Neurologie und Psychiatrie, die Demenzdiagnosen als Kassenleistungen anbieten, und private Leistungen sind nicht für alle Personen leistbar. Es wäre laut der interviewten Person erstrebenswert, dass mehr Angebote im Bereich der Diagnostik und Früherkennung auch von Ärzt:innen übernommen werden, die in der Vertragspartnerschaft mit der ÖGK stehen, oder andernfalls vermehrt auch Psycholog:innen die Aufgabe der Diagnostik zukommen zu lassen, um hohe individuelle Kosten für Patient:innen zu vermeiden.

Die Plattform Demenz Service Salzburg bietet zwar Vernetzungsmöglichkeiten der verschiedenen Angebote und Leistungen an, aber keine Koordination. Da in Salzburg viele Angebote vorhanden sind, die nicht gleichmäßig auf Stadt und Land verteilt sind, wäre die Koordinierung ein ausbaufähiges Feld. Des Weiteren wären Tageszentren, die speziell auf Menschen mit Demenz ausgerichtet sind, und insgesamt die Anzahl an Plätzen für Kurzzeitpflege und Nachtdienste noch auszubauen, da vor allem ein umfassenderes Entlastungsangebot für Angehörige fehlt. Ein weiterer wichtiger Punkt, der in Zukunft umgesetzt wird, sind zielgerichtete Beratungsangebote für frühdemenzielle Erkrankte im Erwerbsalter. Dies ist besonders wichtig, da es bis dato eine unzureichende Aufklärung, Behandlung und Unterstützung von jüngeren Menschen mit Demenz gibt. Das Ziel sollte hierbei sein, berufstätige Personen, die von demenziellen Erkrankungen betroffen sind, so lange als möglich in der Erwerbsarbeit zu belassen und gegebenenfalls die Arbeitsanforderungen anzupassen – dessen erfolgreiche Umsetzung wiederum auch von einem allumfassenden gesellschaftlichen Bewusstsein und insbesondere einem Bewusstsein auf Arbeitgeber:innenseite abhängt.

3.6. Steiermark

Die Steiermark verfügt über einen im Jahr 2023 neu gegründeten Netzwerkverein (**Netzwerk Demenz Steiermark „NEEDS“**), welcher existierende Angebote rund um die Demenzberatung in der Steiermark auf seiner Website zur Verfügung stellt.

Struktur des Beratungsnetzwerks

Um die Handlungsempfehlungen der Österreichischen Demenzstrategie umzusetzen, hat die Steiermärkische Landesregierung 2022 im Gesundheitsfonds Steiermark, der mit der Planung der

öffentlichen Gesundheitsversorgung betraut ist, die **Demenz-Koordinierungsstelle** im Rahmen der psychiatrischen Koordinierung eingebettet. Diese wiederum hat **NEEDS** – mit Rahmenbedingungen – die operative Umsetzung der Österreichischen Demenzstrategie in der Steiermark übertragen. Ziel des Netzwerks ist es, die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu verbessern und die Versorgungskette besonders an ihren Schnittstellen zu stärken. NEEDS wurde gegründet von **Salz Steirische Alzheimerhilfe**, dem **Dachverband der psychosozialen Vereine und Gesellschaften Steiermarks** und dem **Grazer Krankenhaus der Elisabethinen**. NEEDS wird gefördert aus Mitteln des Gesundheitsfonds Steiermark.

In seinem Wissenstransfer verweist NEEDS besonders auch an die Partnerorganisationen: „Psychosoziale Dienste Steiermark“ im Bereich der ambulanten sozialpsychiatrischen Behandlung und Betreuung, das Krankenhaus der Elisabethinen für die stationäre Betreuung und Salz (Steirische Alzheimerhilfe) in Zuständigkeit für Angebote rund um Unterstützung, Beratung und Gesprächsmöglichkeiten für Angehörige sowie alle weiteren verfügbaren Strukturen in der Steiermark. Pro Jahr findet einmal ein Expert:innenforum (Demenzforum) statt, in welchem Fachdiskussionen abgehalten werden. Angebote zu Demenzberatungen und auch weitere Programme rund um Demenz werden von verschiedenen Organisationen bereitgestellt, die mit NEEDS vernetzt sind und durch NEEDS vermittelt werden. Generell ist ein enger Austausch auch mit weiteren Organisationen durch einen multiprofessionellen Beirat vorhanden, wie etwa mit dem Vertretungsnetzwerk oder Ärzt:innen in der Steiermark, die ihre Expertise für Informationsvorträge auf Anfrage bereitstellen.

Die mobilen Pflegedienste werden von verschiedenen Partnerorganisationen angeboten. NEEDS bietet Informationen zu Themen rund um Demenz. Daneben gibt es weitere Angebote für Betroffene und Angehörige, wie „Sofa Soziale Dienste“, die Drehscheibe sozialer Angebote mit den Schwerpunkten Familie, Jugend und Gesundheit oder die Pflegedrehscheibe des Landes, die sich neben pflegerischen Themen unter anderem auch dem Thema Demenz widmet.

Outcome der Interviews

Im Bereich der gesellschaftlichen Bewusstseinsbildung und für die Inklusion von Demenzbetroffenen werden auch in der Steiermark Museumsbesuche für Demenzbetroffene angeboten. Auch 13 steirische Polizeidienststellen (Stand 2022) wurden als demenzfreundliche Dienststellen ausgezeichnet, da die Beamten eine spezielle Schulung zu Demenz erhalten.

In den Interviews ergab sich ein konkreter Fokus der Steiermark auf die Notwendigkeit von Demenztageszentren. Hiervon existieren in Graz bereits drei Zentren, die sich speziell auf die Tagesbetreuung von Demenzbetroffenen fokussieren und so sowohl eine adäquate Betreuungs- und Pflegeleistung anbieten können als auch eine Entlastungshilfe für helfende Angehörige darstellen. Diese Angebote sollen künftig auf weitere Regionen ausgedehnt werden. Ein weiterer Punkt ist, dass Betroffenen oftmals offizielle Diagnosen fehlen. Dies kann auch ein Resultat aus einem fehlenden Wissen von Betroffenen oder Angehörigen darüber sein, an welche Ärzt:innen oder Einrichtungen sie sich bei Demenzsymptomen zunächst wenden sollen. Weiters fehlt eine gezielte Weiterleitung an spezialisierte Stellen. Ein Vorschlag wäre an dieser Stelle eine erleichterte Zugänglichkeit durch mehr öffentliche Sichtbarkeit und vereinfachte Tätigkeitserläuterungen sowie ein Orientierungsplan durch den Krankheitsverlauf.

Herausforderungen sind in der Steiermark den Interviewpartner:innen zufolge auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu verorten. Die Sichtbarmachung des Themas Demenz sollte allgemein verbessert werden. Wünschenswert ist dazu, Strukturen auf regionaler Ebene zur Betreuung und Beratung zu schaffen, um allgemein auch durch regionale Angebote die Selbstständigkeit der Betroffenen so lange wie möglich zu erhalten bzw. die Familien dabei zu unterstützen, die Betreuung im häuslichen Bereich qualitativ gut zu gewährleisten, ohne dass es dabei zu einer Überbelastung der An- und Zugehörigen kommt. Dies kann nur durch Hauptamtliche erfolgen, die bei Bedarf durch freiwillige Mitarbeiter:innen unterstützt werden. Als eine größere

Herausforderung – aber besonders wichtige Aufgabe – wurde die Schaffung von stationären Wohneinrichtungen und Angeboten im Bereich Wohnen genannt.

3.7. Tirol

In Tirol wurde einerseits eine Vertreterin der Koordinationsstelle Demenz des Landesinstituts für Integrierte Versorgung Tirol (LIV Tirol) und andererseits eine Vertreterin des Amtes der Tiroler Landesregierung zum Thema Demenzberatung befragt.

Struktur des Beratungsnetzwerks

Demenzberatung und -begleitung wird in Tirol hauptsächlich von gemeinnützigen Anbieter:innen wie der Caritas Tirol, der Volkshilfe oder dem Verein VAGET, aber auch von freiberuflich tätigen Vertreter:innen verschiedener Gesundheitsberufe angeboten.

Im Bundesland Tirol gibt es darüber hinaus ein **Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol (LIV Tirol)**. Finanziert wird das LIV Tirol vom Tiroler Gesundheitsfonds sowie von den Sozialversicherungspartnern ÖGK, BVAEB, der SVS und dem Tiroler Gemeindeverband. Das Alleinstellungsmerkmal und eine wesentliche Kernkompetenz des LIV ist die Entwicklung und Etablierung innovativer Versorgungsprogramme nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Am Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol wurde am 1. Oktober 2017 im Zuge eines Projektes des Tiroler Gesundheitsfonds die Koordinationsstelle Demenz Tirol eingerichtet.

Die Handlungsfelder der **Koordinationsstelle Demenz Tirol** sind u. a. die zielgerichtete Information über Unterstützungsangebote in Tirol, die Förderung des Auf- und Ausbaus eines nachhaltigen Netzwerkes, die Information und Sensibilisierung durch begleitende Öffentlichkeitsarbeit, die Stärkung der Kompetenzen im Bereich Demenz sowie die Erarbeitung zukünftiger Versorgungskonzepte. Eine wichtige Informationsplattform für Betroffene, An- und Zugehörige sowie auch Berater:innen ist die Website der Koordinationsstelle Demenz www.demenz-tirol.at. Das von der Koordinationsstelle Demenz ins Leben gerufene „Demenzforum Tirol“ dient darüber hinaus der Vernetzung unterschiedlicher Systempartner:innen, die in Tirol im Bereich Demenz tätig sind. Die Veranstaltungsreihe „Praxistag Demenz – den Alltag meistern“ wird tirolweit kostenlos und niederschwellig für Betroffene sowie An- und Zugehörige zu Informationszwecken und zum Austausch angeboten. Jährliche Aktionen zum Welt-Alzheimerstag sowie verschiedene Aktivitäten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit runden das Aufgabengebiet der Koordinationsstelle Demenz Tirol ab.

Outcome der Interviews

Demenzberatungen in Tirol werden für Zu- und Angehörige kostenlos angeboten von der **Caritas Tirol, der Volkshilfe Tirol und dem Verein VAGET**. Ein wichtiger Aspekt, der angesprochen wurde, ist die Finanzierung von Angeboten für Angehörige. Dies ist eine besondere Herausforderung, da Angehörige nicht als Patient:innen gelten und somit eine mögliche Finanzierung durch die Gesundheitskassen erschwert ist.

Das Angebot ist in Tirol noch nicht ausreichend genug, v. a. in ländlichen Regionen gibt es zu wenig Angebote.

Zudem bedarf es nach Ansicht der Gesprächspartner:innen einer Optimierung der Zusammenarbeit von diagnosestellenden Ärzt:innen (in den Krankenhäusern und im niedergelassenen Bereich) und Demenzberater:innen. Insbesondere wurde auch befürwortet, das Angebot einer professionellen Demenzberatung durch eine Finanzierung aus öffentlicher Hand zu erwirken.

3.8. Vorarlberg

Die Organisation „**Aktion Demenz**“, setzt sich insbesondere für die Entstigmatisierung von Demenz, Schulungsangebote und die Förderung zur Integration von Demenzbetroffenen ein. „Aktion Demenz“, die durch die Bildungseinrichtung connexia Gesellschaft für Gesundheit und Pflege im Jahr 2008 ins Leben gerufen wurde, steht demnach in Vorarlberg beim Thema Demenz im Fokus, wobei auch andere Organisationen beteiligt sind und im Austausch mit „Aktion Demenz“ stehen.

Sowohl die „Aktion Demenz“ als auch das Case Management und das Community Nursing (Caring Communities) werden vom Land Vorarlberg in Zusammenarbeit mit connexia in den verschiedenen Gemeinden (teilweise als Pilotprojekt, z. B. in Dornbirn-Schoren) durchgeführt und später im ganzen Land ausgerollt.

Die connexia fördert auch Ausbildungsplätze für Gesundheit und Pflege in Zusammenarbeit mit dem AMS und anderen Geldgeber:innen. Connexia, die vom Land mit der Entwicklung von Angeboten beauftragt wird, kann deshalb auch als eine Art Dachorganisation im Bereich der Gesundheit und Pflege und aufgrund der zugehörigen „Aktion Demenz“ auch im Bereich der Demenz angesehen werden.

Struktur des Beratungsnetzwerks

„Aktion Demenz“ fußt daher auf sogenannten „**Modellgemeinden**“, welche die bestimmten Programme, die von der „Aktion Demenz“ vorgeschlagen werden, auch in der Form umsetzen, wie es für die Gemeinden möglich ist. Neben den angestellten Projektmitarbeiter:innen bestehen die Modellgemeinschaften zum Hauptteil aus Freiwilligen. Das zivilgesellschaftliche Engagement zu erhöhen ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der „Aktion Demenz“. Derzeit gibt es in Vorarlberg von den insgesamt 96 eigenständigen Gemeinden 51 solcher Modellgemeinschaften. Die „Aktion Demenz“ bietet auch selbst kostenlose, persönliche Beratungsgespräche zur Orientierung in Vorarlberg an, die vom Sozialfonds getragen werden. Diese können telefonisch bzw. online stattfinden. Neben dieser Institution bieten zudem auch andere Organisationen wie „pro mente“, die Caritas und die Volkshilfe Beratungsangebote in Vorarlberg an. Auch das Bildungshaus Batschuns bietet sowohl Angehörigengruppen wie auch Einzelberatung an und die allgemeinen Sozialberatungsstellen des „Instituts für Sozialdienste“ sind für alle Themen, also auch für Demenz, ansprechbar.

Outcome der Interviews

In Vorarlberg gibt es Aktionen zur Sichtbarmachung und Entstigmatisierung von Demenz. So wird beispielsweise bei der Aufklärung zu Demenz an Schulen angesetzt, wodurch durch Schüler:innen das Thema Demenz Einzug in familiäre Gespräche finden kann. Schüler:innen wurden beispielsweise bei einer demenzbezogenen Ausstellung in die Mitgestaltung involviert. Des Weiteren werden regulär kostenlose Filmscreenings veranstaltet, bei welchen im Rahmen eines Veranstaltungssettings von Demenz handelnde Filme im Anschluss gemeinsam mit Expert:innen diskutiert werden. Die Zuschauenden und mögliche betroffene oder angehörige Personen werden so in einem kreativen Setting an das Thema herangeführt und haben zugleich die Möglichkeit, Expert:innen Fragen zu dem Thema zu stellen. An dieser Stelle ist also eine enge Kooperation auch mit Museen, Kinos, Banken, der Wirtschaftskammer und weiteren Institutionen gegeben.

Im Oktober 2023 startet zudem das Pilotprojekt betreffend des **Post-Diagnostischen-Supports** in zwei Regionen, das nach schottischem Vorbild Betroffenen direkt nach der Diagnose Demenz automatisch eine individuelle Beratungsleistung anbieten soll. Auch eine eigene Plattform, die speziell über die existierenden diversen Angebote für Angehörige von demenzbetroffenen Personen informiert, soll es mit Herbst 2023 geben. Als präventive Maßnahme ist in Vorarlberg auch die **Initiative „herz.com**“ der Caritas zu nennen, die durch Vernetzungen in den Gemeinden der Isolation und Einsamkeit entgegenwirken möchte und „das Bewusstsein der Menschen für die

Lebenssituationen ihrer Mitmenschen [...] schärfen“ will (Caritas, 2023). Um auch Personen in ländlich abgeschiedenen Gebieten gut erreichen zu können – in denen Personen aufgrund der geografischen Abgeschiedenheit eine höhere Gefährdung zur Einsamkeit aufweisen können –, haben sich hierfür auch freiwillige Fahrdienste entwickelt, welche die Personen zu den Gesprächsstunden und Treffen mitnehmen. Diese freiwillige Arbeit wird von der Caritas begleitet und koordiniert.

Für eine erfolgreiche Umsetzung des **Case Managements** wurde der zukünftig prognostizierte Personalbedarf als Herausforderung genannt. Auch in Bezug auf das Engagement von freiwilligen Helfer:innen, zum Beispiel bei der Umsetzung von sozialen Aktivitäten, wurden hier Strategien und Ideen erwähnt. Es wurde erwähnt, dass die (nachhaltige) Bereitschaft zur Mitarbeit erhöht werden kann, beispielsweise durch soziale Aktivitäten wie gemeinsame, kostenfreie Mahlzeiten für Freiwillige. Im Allgemeinen sollte die Neugestaltung von Pflegeberufen in Betracht gezogen werden. Dies umfasst die Überlegung, wie betreuende und pflegende Aufgaben so umstrukturiert werden können, dass sie für das Personal attraktiver werden und somit zur generellen Aufwertung der Pflegebranche beitragen.

3.9. Wien

Die Erstellung und Bereitstellung von Demenzangeboten in der Stadt Wien richtet sich neben der Österreichischen Demenzstrategie vor allem nach der eigenen Wiener Demenzstrategie. Die Wiener Demenzstrategie wurde von FSW-Team „Wien für Senior:innen“ in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Plattform Demenzfreundliches Wien entwickelt.

In Österreich gibt es Vertreter:innen aus den Bundesländern zur nationalen Strategie, die einerseits die Bundesländer vertreten. Andererseits stellen sie auch ein Verbindungsglied zur lokalen Ebene dar. In Wien ist somit der Vertreter der Stadt Wien in (der Koordinierungsgruppe) der Nationalen Demenzstrategie das Verbindungsglied zur Wiener Demenzstrategie. Die Wiener Strategie ist vom FSW-Team „Wien für Senior:innen“, in Zusammenarbeit mit etlichen anderen Stakeholdern, geschrieben worden und nimmt speziell Rücksicht auf die Wiener Gegebenheiten. In der inhaltlichen Ausrichtung und Ausarbeitung der Wiener Demenzstrategie ist vor allem die Koordinierungsgruppe, ein beratendes Gremium im Rahmen der Plattform Demenzfreundliches Wien, (von Wien für Senior:innen), die in einem partizipativen Prozess mit Mitgliedern der Plattform Demenzfreundliches Wien, Betroffenen, Angehörigen und Expert:innen zusammenarbeitet, zu nennen. Die Plattform demenzfreundliches Wien spannt einen Bogen über Initiativen, Bezirke und Einzelpersonen sowie Organisationen und fördert die interdisziplinäre und überparteiliche Arbeit im Bereich Demenz in Wien. Die Akteur:innen entwickelten Ideen und Maßnahmen zusammen mit Expert:innen und beschlossen 57 Zielvorstellungen in 4 Handlungsfeldern.

Struktur des Beratungsangebots

In Wien ist der Fonds Soziales Wien (FSW) die zentrale Partnerorganisation zu Themen und Programmen rund um Demenz im Rahmen des Leistungsangebots der Pflege und Betreuung. Weiters koordiniert der FSW die im Jahr 2020 initiierte Informations- und Vernetzungsdrehscheibe „Plattform Demenzfreundliches Wien“. Für die Plattform Demenzfreundliches Wien ist das FSW-Team „Wien für Senior:innen“ zuständig. Gemeinsam mit derzeit 90 Mitgliedern inklusive den 23 Wiener Gemeindebezirken, arbeitet sie interdisziplinär und überparteilich daran, Wien zu einer der demenzfreundlichsten Städte Europas zu machen.

Die Koordinierungsgruppe besteht aus Kooperationspartner:innen und Mitgliedern der Plattform und entscheidet über inhaltliche Ausrichtungen und Umsetzungen von Programmen. Weiters gibt es sowohl fixe Mitglieder (Alzheimer Austria; Caritas der Erzdiözese Wien; CS Caritas Socialis; FSW; Interessensgemeinschaft pflegende Angehörige; Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser; Kuratorium der Demenzfreundlichen Bezirke 3, 8 und 9; Promenz; Wiener Hilfswerk; Wiener Rotes

Kreuz; Wiener Volkshilfe) als auch „rotierende“ Mitglieder (Verein Sorgenetz, Wiener Wohnen), wobei letztere in einem Zweijahresrhythmus bei Bedarf ausscheiden und neue Mitglieder sich einbringen können. Das FSW-Team „Wien für Senior:innen“ organisiert regelmäßige Plattform-Treffen, um den Austausch unter den Organisationen zu fördern und um gegenseitig voneinander lernen zu können. Über die Plattform Demenzfreundliches Wien wird über viele bestehende Angebote in Wien rund um die Demenzberatung, Selbsthilfegruppen, Diagnostik und weitere relevante Angebote wie Wohnsituationen oder Demenzfreundlichkeit in Bezirken informiert.

Neben dieser Vernetzungsarbeit bietet der FSW auch selbst Leistungen an, wie die in Wien lokalisierten FSW-Tageszentren für Senior:innen mit Schwerpunkt Demenz.

Der FSW steht auch im engen Austausch mit dem **Gerontopsychiatrischen Zentrum (GPZ)** der Psychosozialen Dienste in Wien (PSD). Das im Jahr 2016 ins Leben gerufene Projekt Integrierte Versorgung Demenz (IVD) der PSD stellt eine in Wien derzeit noch einmalige „One-Stop-Diagnostik“ in Kooperation mit der ÖGK zur Verfügung. Die IVD bietet darüber hinaus aber auch Begleitung nach der Diagnose und Präventionsangebote. Die Prävention kann zur Abklärung bei Verdacht auf Demenz in Anspruch genommen werden, aber auch präventiv, wenn Demenz beispielsweise in der Familie bereits ein Thema ist. Bei der „One-Stop-Diagnostik“ ist das Besondere, dass mit Personen an einem einzigen Tag die erforderlichen Untersuchungen (MRT, Labor, EKG, Carotis-Duplex) im GZ Favoriten (ÖGK) durchgeführt werden. Im GPZ finden davor an einem anderen Tag medizinische Untersuchung, neuropsychologische Untersuchung und pflegerische Beratung statt. Im Rahmen der Diagnose gibt es auch ein kognitives Assessment, das speziell für Migrant:innen zugeschnitten ist. Weiters gibt es eine Begleitung für Betroffene und Angehörige nach der Demenzdiagnose. Das GPZ bietet darüber hinaus die Möglichkeit zu präventiven Untersuchungen zu Demenz. Das Projekt wird von der Stadt Wien und der ÖGK finanziert. Leistungsansprüche haben alle in Wien gemeldeten Personen. Aufgrund guter qualitativer und quantitativer Evaluierungsergebnisse durch die GÖG konnte sich das GPZ in den letzten Jahren vergrößern und die Finanzierung wurde bis Ende 2028 gesichert.

Das GPZ arbeitet eng mit weiteren Organisationen in Wien zusammen und informiert die Patient:innen über weitere bestehende Unterstützungsleistungen von z. B. FSW, Volkshilfe, Caritas etc. Generell ist die Arbeit zwischen den Organisationen in Wien durch einen engen, formellen und informellen Austausch und Zusammenarbeit geprägt.

Finanziert werden die Tätigkeiten des FSW durch das Budget des FSW. Einzelne Projekte wie zum Beispiel die Interessensgemeinschaft der pflegenden Angehörigen, Programme von Promenz oder der Caritas werden auch direkt vom Bund gefördert. Daneben werden Projekte über Spenden finanziert oder über andere Förderprogramme wie durch den Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) oder die Wiener Gesundheitsförderung (WiGev). Das Projekt IVD wird über die Stadt Wien und die ÖGK finanziert.

Struktur des Leistungsangebots der Pflege und Betreuung

Der FSW fördert allgemeine Pflegeleistungen, in denen Menschen mit Demenz betreut werden, und – bei erhöhtem Betreuungsbedarf – auch spezielle Leistungen. Dafür steht in der Pflege und Betreuung zu Hause, in Tageszentren sowie in Wohn- und Pflegehäusern für Betreutes Wohnen, Pflegeplätzen und Pflegehäusern mit ärztlicher Rund-um-die-Uhr-Betreuung ein erweitertes Angebot an Pflege und an medizinischer und therapeutischer Betreuung zur Verfügung.

Hier ein Überblick über das entsprechende Leistungsangebot des FSW:

Mobile persönliche Betreuungs- und Pflegedienste

- Spezielle Leistungen Demenz:

- Hauskrankenpflege – Sozialpsychiatrie
- Heimhilfe – Sozialpsychiatrie
- Kund:innen in der Frühphase der Demenz (Inklusionsprinzip)
 - Hauskrankenpflege (HKP)
 - Heimhilfe (HH)
 - Mehrstündige Alltagsbegleitung

Mobile Beratungs- und Unterstützungsangebote

- Mobile Ergo CM Hilfsmittel

Teilstationäre Einrichtungen

- Spezielle Leistungen Demenz:
 - Tageszentrum – Leistung Demenz (TZ – Demenz)
 - Tageszentrum PLUS (TZ – PLUS)
- Kund:innen in der Frühphase der Demenz (Inklusionsprinzip)
 - Tageszentren – Integrativ-geriatrisch

Betreutes Wohnen

- Kund:innen in der Frühphase der Demenz (Inklusionsprinzip)
 - Betreutes Wohnen – Allgemeines Wohnen mit Betreuung und Pflege (BW – AWBP)
 - Hausgemeinschaft – Allgemeine Pflege und Betreuung (HG – APB)
- Spezielle Leistungen Demenz:
 - Betreutes Wohnen – Leistung Demenz (BW – Demenz)

Wohnen und Pflege

- Kund:innen in der Früh- und Spätphase der Demenz (Inklusionsprinzip)
 - Pflegehaus mit ärztl. Betreuung – Allgemeine Pflege und Betreuung (PHMED – APB)
 - Pflegeplatz – Allgemeine Pflege und Betreuung (PP – APB)
- Spezielle Leistungen Demenz:
 - Pflegehaus mit ärztl. Betreuung – Leistung Demenz (PHMED – Demenz)
 - Pflegehaus mit ärztl. Betreuung – Leistung Gerontopsychiatrie (PHMED – Gerontopsychiatrie)
 - Pflegeplatz – Leistung Demenz (PP – Demenz)
- Pflegeplatz – Leistung Demenz bei Blindheit und Sehbehinderung (PP – Demenz Blind)

Outcome der Interviews

Die interviewten Personen betonten, dass die Wiener Demenzstrategie sich stark an der österreichischen Demenzstrategie orientiert und diese als Rahmen sieht. Die Wiener Demenzstrategie ist als ein Beitrag zur operativen Umsetzung der nationalen Strategie zu verstehen und sie ist inhaltlich mit der nationalen Demenzstrategie abgeglichen.

Die Umsetzung der Zielvorstellungen der Wiener Demenzstrategie sind teilweise von den Angeboten des Fonds Soziales Wien gedeckt. Vor allem unterstützt werden sollen Maßnahmen, die zu einer frühen Diagnose führen, wie in der Integrierten Versorgung Demenz (IVD).

Besonders hervorgehoben wurde der Demenzfilm, der als Maßnahme zur Sensibilisierung der Gesellschaft, vom FSW und unter anderem auch in Rücksprache mit Betroffenen entwickelt wurde. Hier wurde besonders diese Zusammenarbeit positiv hervorgehoben, da Betroffene und Angehörige ihre Sichtweise einbringen konnten, was half, den Film weiter zu verbessern. Der Film dient der Wissensvermittlung, Sichtbarmachung der Erkrankung und Antistigmatisierung in der Gesellschaft. Er wird beispielsweise in öffentlichen Verkehrsmitteln gezeigt. Ähnlich wie in einigen anderen Bundesländern gibt es in Wien sehr viele Angebote zur Demenzberatung, Sichtbarkeit von Demenz sowie zur Teilhabe von Menschen mit demenziellen Erkrankungen und ihren Angehörigen (z. B. involvierte Apotheken, Polizeistellen, demenzsensible Kulturangebote wie Museumsbesuche, u. v. m.), die von verschiedenen (Partner)Organisationen angeboten werden. Vielfältige (Unterstützungs-)Angebote bieten beispielsweise die Caritas Wien, die Volkshilfe Wien, das Hilfswerk, aber auch Alzheimer Austria oder Promenz an. Das breite Angebot in der Stadt wird von den Interviewten zwar als sehr wichtig wahrgenommen, jedoch ist eine evidenzbasierte Erfassung von allen Angeboten und damit auch der Überblick noch nicht ausreichend gegeben. Wünschenswert wäre ein Überblick über den inhaltlichen, zeitlichen und räumlichen Deckungsgrad der Angebote für verschiedene Zielgruppen. Im Zuge dessen wurde der Wunsch geäußert eine Demenzlandkarte zu erstellen, die diese Angebote visuell und leicht zugänglich darstellen soll, um Betroffenen und Angehörigen den Zugang zu erleichtern. Dadurch könnten Lücken in der Versorgung sichtbar gemacht werden und in weiterer Folge gefüllt werden.

Zum jetzigen Zeitpunkt gibt es noch keine strukturierte Form der Evaluierung. Studien, in denen Betroffene und Angehörige zu Wort kamen, wurden jedoch schon durchgeführt. Von allen interviewten Personen wurde die formelle und informelle Zusammenarbeit hervorgehoben, die durchwegs als positiv dargestellt wurde. Diese dient nicht nur dem Austausch, sondern auch der Entwicklung von neuen Ideen.

4. Zusammenschau und Empfehlungen für ein Beratungszentrum für Demenz in Wien

Es lassen sich bei der Analyse der Beratungszentren in Österreich einige Muster bezogen auf die strukturelle Organisation feststellen sowie auch Handlungsempfehlungen aus den Interviews ableiten.

4.1. Zusammenschau der Ergebnisse



Abb. 3: Handlungsempfehlungen für ein Beratungszentrum für Demenz
Quelle: Eigene Darstellung

4.1.1. Vernetzung wird als sehr hilfreich erachtet

Nahezu alle Interviewten gaben an, dass eine umfassende und flächendeckende Betreuung im Bereich Demenz in Österreich sehr wichtig ist. Dazu gehört nicht nur die Betreuung von Betroffenen, sondern auch von Angehörigen in unterschiedlichsten Bereichen. Da Demenz auch eine so vielschichtige Krankheit ist, sollten die Angebote das widerspiegeln. In den Bundesländern Vorarlberg („Aktion Demenz“), Tirol („LIV Tirol“), Steiermark (Demenzkoordinationsstelle Gesundheitsfonds Steiermark & „NEEDS“), Salzburg („Demenz Service Salzburg“), Oberösterreich („Netzwerk Demenz Oberösterreich“) und Niederösterreich („NÖGUS“) und Wien (Plattform Demenzfreundliches Wien) gibt es Organisationen, die der Vernetzung und mitunter der Koordination der im Bundesland verfügbaren Angebote dienen. In Kärnten übernimmt diese Aufgabe die Abteilung 5 – Gesundheit und Pflege des Amtes der Kärntner Landesregierung mit dem im Herbst gegründeten Netzwerk Demenz Kärnten.

Diese vernetzenden Organisationen werden von den Interviewpartner:innen als sehr hilfreich empfunden. Da hier Informationen zum Beratungsangebot im Bundesland auf einen Blick sichtbar sind, können auch Anbieter:innen von Leistungen erkennen, mit welchen anderen Organisationen Vernetzungen sinnvoll wären. Eine enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Organisationen wurde als wichtiges Kriterium genannt.

Regionale Verankerung ist sehr wichtig

Das Versorgungsnetzwerk für Menschen mit Demenz ist vor allem auch durch Regionalität geprägt, da es österreichweit unterschiedliche Angebote gibt, aber auch örtliche Distanzen. Während im städtischen Raum zwar einige Wege mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt werden

können, gibt es dennoch Schwierigkeiten für Betroffene an ihr Ziel zu gelangen, sei es durch unzureichende infrastrukturelle Verbindungen oder durch besonders lange und umständliche Wege. In ländlichen Gebieten ist zwar der Individualverkehr stärker ausgeprägt, dennoch sind Demenzbetroffene nicht immer in der Lage ihre Wege allein zurückzulegen. Diese Mobilitätsbarrieren können durch einen altersgerechten Transportservice überwunden werden. Dieser Service könnte es Betroffenen ermöglichen, herkömmliche Ziele, aber auch Beratungs- und Betreuungszentren zu erreichen. Als Beispiel kann hier etwa der aus Freiwilligen gebildete Fahrdienst in Vorarlberg genannt werden, der im Rahmen des Projektes „herz.com“ von der Caritas mitbetreut und koordiniert wird. Eine wichtige Erkenntnis aus den Interviews ist es, überregionale Netzwerke zu bilden, die Pläne und Strategien formulieren. Diese können aber nur unter Berücksichtigung der regionalen Gegebenheiten umgesetzt und weiterentwickelt werden. Wien ist hier mit den demenzfreundlichen Bezirken bereits gut aufgestellt. Ein weiterer Schritt könnte es sein, in den Bezirken die Sichtbarkeit für diese Themen zu erhöhen. Ein weiterer Punkt ist die digitale Beratung, die als Teillösung des Mobilitätsproblems gesehen werden kann – dies kann vor allem in Wien auch für Personen, die in dezentraleren Bezirken und Wohngegenden ansässig sind, von großer Hilfe sein.

4.1.2. Gebündelte Informationen zu Beratungsangeboten

Gebündelte Informationen für Betroffene und Angehörige können helfen, sich in der Vielfalt der Beratungs- und Unterstützungsangebote zurechtzufinden. Eine Onlineplattform, die österreichweit verfügbar ist und in der Orte und Bedarfe eingetragen und abgefragt werden können, würde den Überblick über diese Angebote erleichtern. Aus den Interviews ging hervor, dass Mitarbeiter:innen der Organisationen selbst oft nicht alle bereitgestellten Angebote außerhalb der eigenen Organisation im eigenen Bundesland kennen. Deshalb wäre es wichtig, die Informationen rund um die Angebote zu bündeln, um diese abrufbar und überschaubar zu machen. Diese Onlineplattform dient demnach nicht nur dem Informationsgewinn für Betroffene und Angehörige, sondern auch Dach- und Partnerorganisationen können einen Überblick über alle bereitgestellten Angebote gewinnen. In Tirol findet sich beispielsweise auf der Website des LIV eine geografische Landkarte, auf der interaktiv verschiedene regionale Angebote abgefragt werden können. Hier können auch neue Angebote von Leistungsanbieter:innen eingemeldet werden.

4.1.3. Flächendeckende Beratungen und einheitliche Beratungsstandards

Vielfach wurde die Vielseitigkeit der Ausbildungen und damit verbundenen fachlichen Ausrichtungen in der Beratung erwähnt. Im Zuge dessen ist es jedoch auch wichtig, Regionalität und die Ausbildungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Beim Aufbau eines Beratungszentrums stellt sich daher die Frage, welche Personen- und Berufsgruppen mit welchen Ausbildungen Beratungen für Menschen mit demenziellen Erkrankungen durchführen sollen.

4.1.4. „Caring Communities“ und Freiwilligenarbeit

Darüber hinaus wird die Entwicklung von „Caring Communities“ als wichtiges Ziel angesehen. Die Zusammenarbeit von Pflegenden und ausgebildeten Freiwilligen kann durch eine gute Koordination von Dachorganisationen weiter ausgebaut werden. Das bereits in Österreich entwickelte „Handbuch Caring Communities“ – Sorgenetze stärken – Solidarität leben (Wegleitner & Schuchter, 2021) beschreibt folgende Merkmale von Caring Communities: In Caring Communities werden die Sorgen von Menschen in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen wahrgenommen und wertgeschätzt; sie beteiligen, vernetzen und bringen Menschen zu wichtigen Fragen des Lebens und Zusammenlebens ins Gespräch; sie schaffen Orte und Räume des gemeinsamen Nachdenkens über die Zukunft der lokalen Sorgenetze; und sie unterstützen und regen neue, vielfältige Initiativen der lokalen Hilfe- und „Helfenskultur“ an (Wegleitner & Schuchter, 2021, S. 7). Es geht prinzipiell darum, Individualisierungstendenzen entgegenzuwirken und ein solidarisches und unterstützendes

Netzwerk für bestimmte Themen zu schaffen. Im Bereich von Demenz ist hier beispielsweise in Wien die „Achtsame 8“ in der Josefstadt zu nennen, die solch eine Caring Community auf lokaler Ebene initiiert. Durch vermehrtes ehrenamtliches Engagement und Freiwilligenarbeit kann es so im Idealfall gelingen, Familien auch abseits des formalisierten Pflegesystems Hilfeleistungen anzubieten, wie beispielsweise stundenweise und flexible Betreuung. Dies würde zur Entlastung von pflegenden Angehörigen beitragen.

4.1.5. Digitale Tools

Digitale Tools für Beratungsgespräche können österreichweit beispielsweise Wege überbrücken oder bei anderen Krankheitsfällen (wie etwa COVID, körperlichen Beeinträchtigungen etc.) trotzdem das Angebot bereitstellen.

Digitalisierung im Demenzbereich kann aber auch einerseits ein digitales Demenzregister bedeuten, das Daten zur Behandlung, Versorgung und den Bedarf von Betroffenen erhebt. Andererseits können Onlineplattformen dazu dienen Betroffene im Alltag zu unterstützen (Reichold, 2021). Das Demenzregister (wie etwa in Bayern vorhanden) kann soziale und regionale Ungleichheiten identifizieren und damit regionale Planungsvorhaben unterstützen. In Bayern besteht digiDEM aus einer zweiten Säule – aus niederschweligen Demenzangeboten und einer Evaluation der Angebote (ibid.).

Auch im Bereich der (Weiter-)Bildung von Angehörigen können digitale Tools unterstützend wirken und Studien deuten darauf hin, dass sich diese auch positiv auf depressive Symptome von pflegenden Angehörigen auswirken können (Scerbe et al., 2023). Digitale Gesundheitstechnologien haben darüber hinaus das Potenzial, pflegende Angehörige in den Bereichen Kompetenz, positive Verhaltensänderung und Motivation sowie Kommunikation mit ausgebildeten Fachkräften zu unterstützen (Spreadbury et al., 2023).

4.2. Empfehlungen für den Fonds Soziales Wien

Die durchgeführte Recherche hat gezeigt, dass das Feld rund um Demenzberatungen einerseits ein sehr dynamisches ist, in dem – wohl auch im Hinblick auf die Implementierung der österreichischen Demenzstrategie – vieles im Entstehen ist, neu aufgesetzt wird und neue Strukturen geschaffen werden. Andererseits gibt es auch viele regionale, lokale und gewachsene Strukturen und Angebote, die mitunter bottom-up entstanden sind. Daraus sind in den Bundesländern vielfältige und diverse Landschaften an Angeboten entstanden.

Bestehende und neu geschaffene Strukturen müssen gut in Einklang miteinander gebracht werden. Bei der Umsetzung eines Demenzberatungszentrums in Wien gilt es daher die folgenden Fragen zu klären:

Was ist die Zielsetzung bzw. das Leistungsangebot des Beratungszentrums?

- In welcher Form soll Beratung angeboten werden (persönlich, telefonisch, digital)?
- Zu welchen Aspekten, die mit der Lebensqualität und Gesundheit von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Verbindung stehen, soll beraten werden?
- Zu welchen Zeitpunkten soll Beratung angeboten werden?
- In welchem Zusammenhang stehen Beratung und Diagnose?
- Wie sollen Berater:innen ausgebildet sein? Ist ein spezifisches Beratungskonzept angedacht?
- Bietet das Beratungszentrum reine Beratungen oder auch andere Unterstützungsleistungen an?

Empfehlung: Eine sehr wichtige Erkenntnis aus den Interviews ist auch die Aufsetzung eines iterativen Prozesses, in den Betroffene und Angehörige miteinbezogen werden, da ihre Expertise meist lebensnah und unmittelbar ist. Bei der Bereitstellung von Angeboten ist ihre Perspektive eine notwendige Ergänzung zu Aushandlungsprozessen, die von administrativen Erfordernissen geprägt sein können.

An wen richten sich die Leistungen des Beratungszentrums?

- An Menschen mit demenziellen Erkrankungen?
- An Angehörige?
- An Pflegende und Betreuende?
- An andere professionelle Gruppen?

Wie ordnen sich die Aktivitäten des Beratungszentrums in die bestehenden Angebote ein?

- Wie sollen die Beziehungen zu den unterschiedlichen Akteur:innen, die Angebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige setzen, gestaltet werden?
- Wie sollen die Beziehungen zu Freiwilligenorganisationen und Caring Communities gestaltet werden?
- Wie funktioniert der Informationsfluss zwischen Anbietenden und Beratungszentrum?

Empfehlung: Aus den Interviews ging hervor, dass Mitarbeiter:innen der Organisationen selbst oft nicht alle bereitgestellten Angebote außerhalb der eigenen Organisation im eigenen Bundesland kennen. Deshalb wäre es wichtig, die Informationen rund um die Angebote zu bündeln, um diese abrufbar und überschaubar zu machen.

Wie soll das Beratungszentrum physisch gestaltet sein?

Empfehlung: Um eine gute Erreichbarkeit zu sichern, wären mehrere über Wien verteilte Standorte sinnvoll. Wie oben angemerkt, ist es wichtig, dass Beratungen flächendeckend verfügbar sind.

5. Limitationen

Die Recherche zur Demenzversorgung in den österreichischen Bundesländern bietet einen wertvollen Einblick in die bundeslandspezifischen Charakteristika der Angebote. Nichtsdestotrotz ist es auch notwendig, Limitationen zu berücksichtigen, die durch den Umfang einer Studie entstehen.

Die Recherchestudie ist eine **Bestandsaufnahme** der Demenzversorgung in den österreichischen Bundesländern für den Sommer/Herbst 2023. Sie basiert auf momentanen Einblicken in Angebote und kann somit keine Dynamik in Entwicklungen abbilden.

Die Interviews sind keine Vollerhebung aller Personen, die im Bereich Demenz in den jeweiligen Bundesländern tätig sind. Das bedeutet, dass kein Anspruch auf Vollständigkeit in allen Gebieten besteht. Im Zuge der Recherche und in den Interviews lag der Fokus zwar auf einer umfassenden Darstellung, jedoch ist die Demenzversorgung äußerst komplex und das Feld in stetiger Veränderung. Eine **begrenzte Stichprobengröße** kann somit keine allumfassende Darstellung bieten.

Interviews sind eine sehr geeignete Methode, um Perspektiven auf Ereignisse, Problemlagen oder Themen zu erheben. Methodologisch gesehen sind Interviews aber kein neutrales Erhebungsinstrument, da Interviewpartner:innen in der sozialen Situation des Interviews auch verschiedene Rollen (z. B. Expert:in, Verantwortliche:r, Auftragnehmer:in, Abhängige:r von anderen Entscheidungen, ...) einnehmen und ihre Perspektive aus den Rollen, die auch während eines Interviews wechseln können, teilen (Hermanns, 2000, S. 360ff). Außerdem könnte die Auswahl der interviewten Personen zu einer Verzerrung der Rechercheergebnisse führen. Obwohl wir dieser Gefahr mit der umfassenden Internetrecherche bis zu einem gewissen Maße entgegenwirken konnten, kann sich dennoch aufgrund der fehlenden Vollerhebung eine **mangelnde Repräsentativität** für die Bereiche der Versorgung ergeben.

Der mangelnden Repräsentativität könnte in zukünftigen Studien auch durch beispielsweise den Einbezug von quantitativen Daten entgegen gewirkt werden, vorausgesetzt es liegen bis dahin ausreichend Daten im Bereich der Demenzversorgung und der Diagnostik vor.

6. Referenzen

6.1. Literaturverweise

- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK). (2020). Demenz. URL: <https://www.sozialministerium.at/Themen/Pflege/Demenz.html> (Stand: 28.08.2023).
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) & Gesundheit Österreich GmbH (GÖG). (2023). Demenzstrategie – Gut leben mit Demenz. URL: <https://www.demenzstrategie.at/> (Stand: 28.08.2023).
- Hermanns, H. (2000). Interviewen als Tätigkeit. In: Flick, U., von Kardorff, E., Steinke, I. (Hg.) (2000). Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt. 360–368
- Caritas. (2023). herz.com – füreinander da sein. URL: <https://www.caritas-vorarlberg.at/spendenhelfen/pfarren/herzcom> (Stand: 07.09.2023).
- Reichold, M. (2021). Digitalisierung und Demenz – Digitale Lösungsansätze zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen [Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg]. <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/deliver/index/docId/17850/file/MichaelReicholdDissertation.pdf>.
- Scerbe, A., O’Connell, M. E., Astell, A., Morgan, D., Kosteniuk, J., Panyavin, I., DesRoches, A., & Webster, C. (2023). Digital tools for delivery of dementia education for caregivers of persons with dementia: A systematic review and meta-analysis of impact on caregiver distress and depressive symptoms. PLOS ONE, 18(5), e0283600. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0283600>.
- Spreadbury, J., Young, A., & Kipps, C. (2023). A comprehensive literature search of digital health technology use in dementia: Digital tools to support dementia caregivers. Alzheimer’s & Dementia, 19(S5), e061207. <https://doi.org/10.1002/alz.061207>.
- Wegleitner, K. & Schuchter, P. (2021). „Handbuch Caring Communities“ – Sorgenetze stärken – Solidarität leben. Projekt initiiert vom Österreichischen Roten Kreuz & der Universität Graz, Umsetzung in Projektregionen Groß-Enzersdorf und Zukunftsraum Eferding vom Roten Kreuz (2019–2021) koordiniert und vom Team der Abt. Public Care und des Zentrums für Interdisziplinäre Alterns- und Care Forschung (CIRAC) an der Universität Graz begleitet, Förderung des Projekts durch Fonds Gesundes Österreich. PDF: https://www.fgoe.org/sites/fgoe.org/files/inline-files/Handbuch_Caring_Communities.pdf (Stand: 26.09.2023).
- World Alzheimer Report. (2012). Overcoming the stigma of dementia. URL: <https://www.alzint.org/u/WorldAlzheimerReport2012.pdf> (Stand: 28.08.2023).

6.2. Abbildungen

- Abb. 1: Interviewte Partnerorganisationen in den Bundesländern. Quelle: Eigene Darstellung.
- Abb. 2: Interviewte Dachorganisationen zu Demenz in den Bundesländern. Quelle: Eigene Darstellung.
- Abb. 3: Handlungsempfehlungen für ein Beratungszentrum für Demenz. Quelle: Eigene Darstellung.

7. Annex: Gesprächsleitfäden

- Könnten Sie bitte auf Ihre Position und die Aufgaben Ihrer Organisation eingehen?
- Wie wird die österreichische Demenzstrategie in Ihrer Organisation und im Bundesland umgesetzt?
- Welche Organisationen und Ämter sind im Bundesland am stärksten in die Demenzstrategie/ das Angebot von Demenzleistungen involviert?
- Wie / Gibt es Kommunikation und Zusammenarbeit des Landes mit der Bundesebene (Wien)?
- Wie / Ist Zusammenarbeit unter den Organisationen gegeben?
- Gibt es weitere Akteur:innen oder Gebietskörperschaften, die in die Bereitstellung der Angebote involviert sind?
- Werden Angebote zur Demenzprävention und Beratung eher vom Land oder von gemeinnützlichen Organisationen übernommen? Weshalb die spezifische Aufgabenverteilung?
- Wie finanziert sich das Beratungszentrum/die Organisation/die Bereitstellung der Angebote?
- Welche Expert_innen werden von welchen Institutionen in Entscheidungsprozesse miteinbezogen?
- Gibt es Evaluierungen und Monitoring (z. B. Surveys) und wie und von wem wird dies umgesetzt?
- Besteht eine Zusammenarbeit mit dem Projektteam der GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) und wenn ja, wie läuft sie ab?
- Weshalb, glauben Sie, ist das Beratungsangebot in Ihrem Bundesland größer/weniger umfangreich als in anderen Bundesländern (z. B. Versorgungskette in Tirol vorhanden)?
- Gibt es spezifische Herausforderungen im Umgang mit Demenz im Bundesland?
- Mit welchen Herausforderungen – wenn vorhanden – sieht sich das Bundesland in Bezug auf die Demenzstrategie konfrontiert (inhaltlich, organisatorisch, finanziell, Infrastruktur etc.)?
- Gibt es Doppelangebote/Parallelangebote von Land und Partnerorganisation?
- Gibt es irgendetwas, das Sie noch ergänzend mitteilen wollen?

Dieser Bericht enthält Daten des Fonds Soziales Wien.

Alle Datentransformationen, Aufbereitungen und Abbildungen wurden vom ZSI Zentrum für Soziale Innovationen, Linke Wienzeile 246, 1150, ww.zsi.at Auftrag des Fonds Soziales Wien durchgeführt bzw. erstellt.

Fördert. Stärkt. Wirkt.

01/24 5 24 | www.fsw.at |   